

Sozialdemokratische Partei Deutschlands  
Kreistagsfraktion Landkreis Harburg



Uwe Harden • Stover Elbdeich 9 • 21423 Drage

Landkreis Harburg  
Abteilung 10  
Postfach 1440  
21414 Winsen/Luhe

**Uwe Harden**  
Stover Elbdeich 9  
21423 Drage

den 25.11. 2012

### **Anfrage zur schriftlichen Beantwortung**

Sehr geehrter Herr Landrat,

ich bitte um Beantwortung nachstehender „**Anfrage zur sozialen Situation von Familien und Kindern im Landkreis Harburg**“

Da die aufgeworfenen Fragen durchaus komplex und die nachgefragten Fakten wohl auch nicht so leicht zugänglich sind, hätte ich Verständnis dafür, wenn die Beantwortung noch nicht in der Kreistagssitzung am 17.12. 2012 erfolgen kann.

Mit freundlichen Grüßen

Uwe Harden

Die Anfrage lautet wie folgt:

### **Anfrage zur sozialen Situation von Familien und Kindern im Landkreis Harburg**

Im Zwischenbericht zur Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepakets des Bundes hat die Kreisverwaltung ausgeführt, dass nur etwas mehr als die Hälfte derjenigen, die vermutlich Anspruch auf Hilfen aus diesem Paket haben, einen Antrag beim Jobcenter darauf gestellt hat.

Ohne die Wirksamkeit des Pakets grundsätzlich zu hinterfragen, zeigt diese Quote auf, dass über 40 Prozent der Schüler aus Familien, die finanzielle Hilfen benötigen, diese nicht erhalten. Sie ist damit auch ein Indikator für die große Zahl von Kindern in benachteiligten sozialen Verhältnissen im Landkreis Harburg.

Die mangelnde Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepakets wie die dahinter verborgenen problematischen Familienverhältnisse sind aus zweierlei Gründen nicht zu vernachlässigen: Zum einen verschlechtert sich die Intensität der Teilhabe der betreffenden Schüler am Schulleben noch mehr als vor dem Bildungs- und Teilhabepaket, zum anderen verringern sich tendenziell ihre ohnedies schon verminderten Aussichten wegen ihrer Herkunft aus prekären sozialen Verhältnissen erheblich, die Schule mit einem guten Abschluss zu verlassen und anschließend erfolgreich ins Berufsleben zu starten. Die nachteilige soziale Situation wird damit auch im Landkreis Harburg in viel zu vielen Fällen in die nächste Generation weitergetragen - zumindest deuten viele Untersuchungen darauf hin.

Damit dürfen wir uns nicht zufrieden geben, besonders nicht im Landkreis Harburg mit seinen hervorragenden Rahmenbedingungen wie niedriger Arbeitslosigkeit und guten Ausbildungschancen.

Denn alle Kinder sollen gleiche Chancen haben, einen guten Schulabschluss zu erlangen, eine Ausbildung erfolgreich zu durchlaufen und ihr erwachsenes Leben eigenverantwortlich und im Regelfall ohne dauerhafte staatliche Unterstützung zu führen.

Um möglichst vielen Schülern Hilfestellung geben zu können, müssen wir den Gründen nachgehen, warum so viele Eltern es versäumen, die angebotenen Hilfen beantragen, die ihren Kindern zugute kommen sollen.

Zu vermuten ist, dass die Ursachen und Gründe vielfältig und individuell unterschiedlich sind und durchaus in den persönlichen Verhältnissen der Eltern zu finden sind - das können u.a. sein:

- Mangel an Kenntnissen der deutschen Sprache
- Analphabetismus in unterschiedlichen Graden: von der Unfähigkeit, Hinweise auf angebotene Hilfen verstehend lesen zu können bis zur vollständigen Abwesenheit grundlegender Kenntnisse der Schriftsprache. Antragsformulare auszufüllen stellt bisweilen erhebliche Anforderungen, dabei könnte man sich aber helfen lassen.
- Suchtverhalten, das eine grundlegende Gleichgültigkeit zur Folge hat oder
- Verschuldung, die dazu führt, dass Post ungelesen abgelegt wird
- Hilflosigkeit im Umgang mit Behörden, Angst oder Scham, seine eigene Situation zu offenbaren
- behördlichen Aufforderungen ( z.B. Zahlung der Kindergartengebühren) wird grundsätzlich keine Folge geleistet, der einzige Kontakt zur Behörde ist der Vollstreckungsbeamte
- allgemeine Gleichgültigkeit aus individuellen anderen Gründen
- Anonymität des Lebensumfeldes, die es erleichtert, sich mit den Problemen einzurichten
- das Fehlen von Vertrauenspersonen, die bei den vorstehenden Schwierigkeiten helfen können

Wenn wir schon nicht in der Lage sind, bei all´diesen Problemen den Familien unmittelbar zu

helfen, sollten wir jedoch alles unternehmen, den Kindern dieser Eltern zu helfen. Sie müssen diese familiären Situationen überwinden können, um ein Leben in Würde mit Stolz auf die eigene Leistung führen zu können.

Wenn schon humanitäre, soziale oder christliche Gründe nicht ausreichen, um über Hilfe nachzudenken, sollte uns wenigstens der demografische Wandel klar machen, dass wir uns eine hohe Erwerbslosigkeit und große Zahl von Transferleistungsempfängern immer weniger werden leisten können.

Vor diesem Hintergrund frage ich die Kreisverwaltung:

Stimmen Sie vorstehender Analyse in wesentlichen Teilen zu?

Wenn Ja: Ist bereits einmal der Versuch unternommen worden, in aufsuchender Forschung oder Sozialarbeit gezielt bei dieser genannten Personengruppe herauszufinden, warum sie wenig unternimmt, ihren Kindern über eine gute Bildung und Ausbildung aus einer Situation zu helfen, die dauerhafte staatliche oder kommunale Zuwendungen erfordert? Verfügt möglicherweise die Bundesagentur für Arbeit über neuere Forschungsergebnisse?

Welche Forschung wäre dies? Und welche Auswege aus dieser Situation werden darin beschrieben?

Wenn nein: Teilt die Kreisverwaltung meine Ansicht, dass man versuchen sollte, die Probleme zu erkennen und gemeinsam mit Fachleuten nach Wegen zu suchen, die Situation dieser Familien und insbesondere der Kinder zu verbessern?

Welche Ansätze gibt es dazu im Landkreis bereits (öffentliche oder private Aktivitäten, bürgerschaftliches Engagement?)

Welche weiteren Schritte kann sie dem Kreistag empfehlen?

Uwe Harden